

Sykomorenholz. In einem Fall war der Hals aus Tannenholz (*Abies*), in einem andern Fall das Ganze aus Tannenholz (wahrscheinlich *Abies cilica*).

5. Ein kleiner Schiebedeckel zu einem Kasten ist aus Ebenholz (*Diospyros Ebenum*).

6. Das Holz an den Hockergräbern ist alles Sykomorenholz, ein Griff eines Steinbeils aber Weiden- oder Pappelholz.

7. Im allgemeinen war im alten Egypten Sykomorenholz das verbreitetste Bau- und Werkholz- Ihm zunächst kommen *Acacia nilotica* und (importiertes) Tannenholz.

Das Buch „A. MORITZI, *Réflexions sur l'espèce*“.

(Soleurs 1842. Avec une préface de Monsieur le professeur H. POTONIÉ. Facsimile-Edition Ed. W. Junk No. 14. W. Junk, Berlin, 1910).

Von H. POTONIÉ.

Die Geschichte der Wissenschaft will ihr Recht! Ihre Kenntnis ist nicht nur für den Gelehrten sondern überhaupt unbedingt notwendig, um ein richtiges Verständnis und eine gebührende Würdigung für unsere heutigen Ansichten zu gewinnen. Insbesondere muß den Biontologen die Geschichte der Abstammungslehre jetzt, wo die DARWINSchen Untersuchungen und Auffassungen eine so breite Grundlage auf dem Gebiet der Wissenschaft von den Lebewesen bilden, von hervorragendem Interesse sein. Die Hervorziehung des vorliegenden Buches von ALEXANDER MORITZI ist daher wohl berechtigt. Denn es ist bei der jetzigen vielfachen Beschäftigung mit dem Gegenstand auffällig, daß nächst LAMARCK einer der bedeutendsten Vorgänger CHARLES DARWINS, wenn nicht überhaupt der bedeutendste nach LAMARCK — und das ist MORITZI — bis jetzt so gut wie vollständig übersehen worden ist und zwar soweit die Deszendenzlehre in Frage kommt.

A. MORITZI war Professor der Naturgeschichte an der höheren Lehranstalt in Solothurn. Ich habe auf diesen Schweizer Botaniker schon im Jahre 1881 aufmerksam gemacht, aber MORITZI hat trotzdem bei denjenigen, die sich um die Geschichte der Deszendenztheorie gekümmert haben, nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden, weder in den bekanntesten populären noch in anderen Werken über den Darwinismus. Das rückt die betrübende Tatsache ins Licht, in welchem Fahrwasser sich im Ganzen die Literatur bewegt, die sich mit dem auf die Organismen angewendeten Entwicklungsgedanken beschäftigt, d. h. wie oberflächlich in den allgemeinen Schriften

zum Gegenstande die Literatur berücksichtigt wird. Ich habe nach 1881 noch wiederholt auf MORITZI aufmerksam gemacht, so z. B. in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift vom 6. Oktbr. 1889 p. 222, sodann in meiner (bei Ferdinand Dümmler in Berlin 1899 erschienenen) kleinen Schrift „Die Abstammungs- oder Deszendenzlehre“ p. 50—56. Aber — abgesehen von ARNOLD LANG (1904) und BLOCH (1906) alles vergeblich! Ich kann nun im Folgenden auch nur wiederholen, was ich über MORITZI schon früher gesagt habe, jedoch, hoffe ich, daß durch die gegenwärtige Vorlage der interessanten MORITZISCHEN Originalschrift in anastatischem Nachdruck die Bedeutung MORITZIS für unseren Gegenstand nunmehr voll ans Licht treten wird.

Wie man bei Durchsicht der vorliegenden Schrift MORITZIS ersehen wird, die er „Betrachtungen über die Art in der Naturgeschichte“ betitelt, kommt er zu einer so vollständigen Verwerfung des damaligen Artbegriffes, daß er, wie er in der Vorrede bemerkt, nur deshalb dem Buche nicht den Titel „Die Art existiert nicht“ oder etwa „Ein allgemeines Vorurteil“ oder einen ähnlichen Titel gegeben habe, weil er überzeugt sei, daß man in diesem Falle von seinem Buche nur die Aufschrift lesen würde. Dann entschuldigt er sich in französischer Sprache geschrieben zu haben: „Ungeachtet des Vorteils“, sagt er, „daß ein französisches Buch von den Deutschen, aber ein deutsches Buch von den Franzosen nicht gelesen wird, habe ich eine gewisse Abneigung, „eine neue Ansicht“, wie man sagt, in die Republik der deutschen Gelehrten loszulassen. Diese neuen Ansichten sind in Mißkredit geraten, wenigstens bei den wirklichen Naturforschern, weil sie in Wirklichkeit nur dazu gedient haben, das zu verwirren, was klar war, und das, was vorher einfach schien, durch einen Luxus neuer Kunstausdrücke verwickelter zu machen. Auch beeile ich mich zu erklären, daß ich nicht Anspruch darauf mache, die Welt durch eine neue Idee zu erleuchten, sondern daß ich mir nur vorgenommen habe, eine alte Ansicht durch neue Gründe zu stützen, die dem Schatze neuerer Forschung entlehnt sind.“ Es scheint, daß MORITZI fürchtete: seine Untersuchungen möchten mit den vor seiner Zeit blühenden naturphilosophischen wertlosen Spekulationen zusammengeworfen werden. Das Buch beginnt mit einem „Was ist die Art?“ überschriebenen Abschnitt, in welchem MORITZI darauf hinweist, daß, wenn man unter dem Begriffe Art eine Gruppe ähnlicher Einzelwesen verstehe, er zugeben wolle, daß sie vorhanden sei; jedoch könne man diese Zusammenfassung ähnlicher Wesen ebensowohl Gattung, Rasse oder Varietät nennen, da der Grad der

der uns auf genügende Weise die Verknüpfung der Mittel mit dem Endziel erklärt, sich der Aufgabe entledigt, welche ihm von der Wissenschaft gestellt ist. — Wir, weit davon entfernt, die Harmonie leugnen zu wollen, finden dieselbe notwendig. Da Organismen sich ihrer Umgebung angepaßt haben, mußte sich notwendig eine Harmonie zwischen der Organisation und den äußeren Bedingungen herausbilden. Die Luft, das Wasser, das Klima, die Natur des Bodens, die Nahrung u.s.w., alles dies fand sich dem Tiere oder der Pflanze angepaßt, gerade weil die Luft, das Wasser, der Boden u.s.w. aus dem Tiere oder der Pflanze das gemacht haben, was sie sind, und weil diese nicht eine Beschaffenheit annehmen konnten, die den Ursachen, welche sie hervorgerufen, entgegen wäre. Wenn die Existenz-Bedingungen, die für ein Wesen geeignet sind, zu wirken, aufhören, muß dasselbe verschwinden, und wenn diese Bedingungen abnehmen oder unmerklich und allmählich sich ändern, so hat dies für die Organisation die Folge, daß sich dieselbe nach Bedürfnis umgestaltet.“

Weiter macht MORITZI darauf aufmerksam, daß aus seiner Auffassung nicht eine einzige Formenreihe organischer Wesen folge, sondern daß verästelte, hier und da unterbrochene Reihen das System der Organismen zusammensetzen müßte. Die Aufgabe, die die künftige Systematik zu lösen haben wird, wird nach MORITZI sein müssen, zunächst möglichst alle Organismen, die sich auf der Erde vorfinden, kennen zu lernen, unbekümmert um ihre Verwandtschaft. Der Systematiker wird die Formenreihen, die eigentlich baumförmig an einander geschlossen werden sollten, im großen derart an einander knüpfen, wie von einem Baum abgeschnittene und dann linear angeordnete Zweige. — Die Umgrenzung der Arten ist ganz gleichgiltig, nur muß man der Nachwelt vollkommen exakte Beschreibungen hinterlassen.

Zweite wissenschaftliche Sitzung am 19. April 1910.

- M. HILZHEIMER:** Beitrag zur Kenntnis der fossilen Bisonten (s. Seite 136).
K. GRÜNBERG: Über die Lepidopteren-Fauna der Sesse-Inseln im Victoria-Nyanza (s. Seite 146).
L. WITTMACK: Untersuchung altägyptischer Holzproben aus Abusir (s. Seite 181).
H. POTONIÉ: Über A. MORITZI, Réflexions sur l'espèce (s. Seite 192).
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [1910](#)

Autor(en)/Author(s): Potonié Henry

Artikel/Article: [Das Buch „A. MORITZI, Reflexions sur l'espece". 192-196](#)